Magglinger Kunst im Kreuzfeuer

Autor(en): **Wolf, Kaspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **39 (1982)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994049

Nutzungsbedingungen

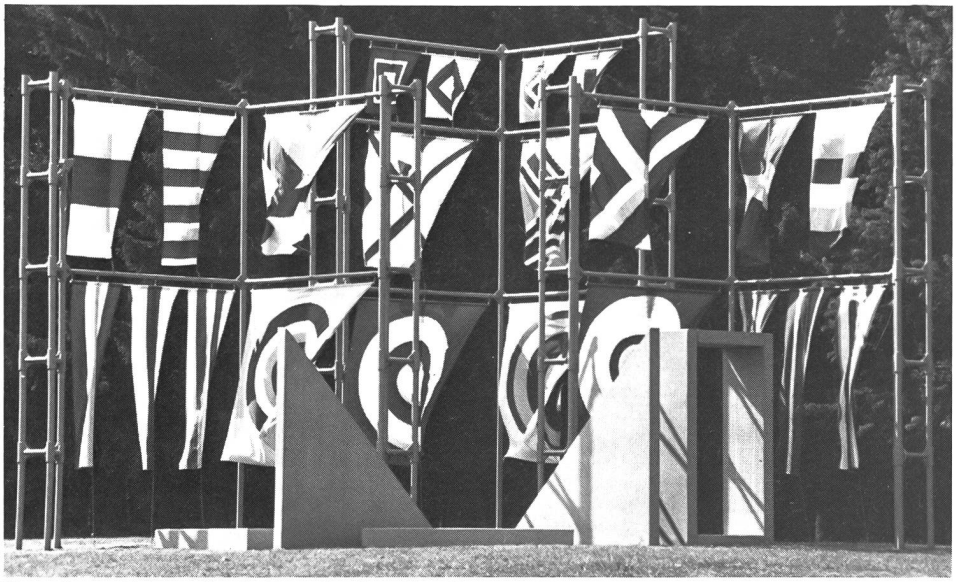
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Umstritten: Fahnenplastik Ernst Buchwalder/Christian Megert

Magglinger Kunst im Kreuzfeuer

Kaspar Wolf

Es war von jeher Absicht und Wille der Sportschule, ihre Anlagen auch künstlerisch zu garnieren. Die Frage ist nur – wie? Der Wanderer, der das Sportareal durchschreitet, der Kursteilnehmer, der darin arbeitet, sie beide stossen da und dort auf Zeugnisse künstlerischen Schaffens. Sie mögen zustimmend den Läufer des Berner Bildhauers Marcel Perincioli vor der Turnhalle oder die Athletengestalt des verstorbenen Zürchers Franz Marcel Fischer am Rande des Lärchenplatzes betrachten. Das Selbstverständnis ist gegeben, der Bezug zum Sport augenfällig.

Was aber, wenn man vor der Riesenmuschel von Raffael Benazzi auf der Terrasse des Schulgebäudes steht? Er selber sprach von einer «aufbrechenden Kraft» und ergänzte schmunzelnd, die Plastik könnte auch eine Rakete mit Richtung Schweizerland versinnbildlichen, um eine Botschaft (für guten Sport?) auszusenden.

Die Frage stellte sich uns grundsätzlich. Muss Kunst in der Sportlandschaft sportbezogen sein? Zwei Gründe mögen uns bewegt haben, von diesem Axiom abzukommen: einmal die grausliche Vorstellung autoritärer Staatssysteme, ihre Stadien mit Blut- und Boden-Kunst ausschmücken zu müssen; dann die Einsicht, dass die moderne Kunst mit wenigen Ausnahmen keine echte Beziehung zum Sport findet. Dies ist eine Feststellung, kein Vorwurf und kein Ausdruck des Bedauerns. Warum dem so ist, dürfte schwierig zu belegen sein. Vielleicht ist es so, dass der moderne Künstler die Welt von heute und von morgen zu durchdringen sucht, indessen der Sport mit seiner Körperlichkeit und Kraftentfaltung fast wie ein Anachronismus aus alter Zeit in die heutige hineinragt.

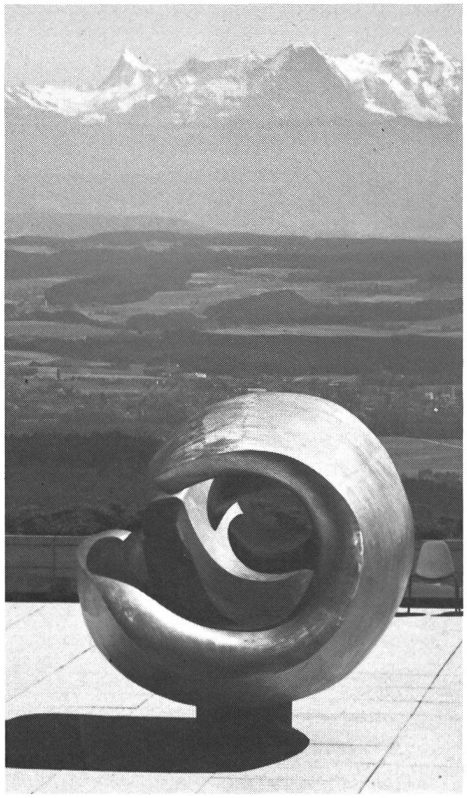
Wie dem auch sei, die Sportschule, die sich modernen pädagogischen Grundsätzen verschreibt, möchte sich moderner Kunst nicht verschliessen. Zeugnisse sind neben Benazzis Muschel der schöne Laufener-Stein von Oedön Koch zwischen Lärchenplatz und Schwimmbad, das neolitische Mal des Bielers Christian Kronenberg zwischen Turnhalle und Lärchenplatz – und eben die monumentalen Kunstgebilde von Ernst Buchwalder und Christian Megert bei der Gross-Sporthalle.

Letztere gaben und geben wahrhaftig zu sprechen. Ihre Entstehung war schon spannend. Wir hatten mehrere Bildhauer zu einem Kunstseminar eingeladen, und leidenschaftlich wurde über die Beziehung Kunst und Sport wie über das Problem der künstlerischen Ausgestaltung der Gross-Sporthalle und des Stadions End der Welt debattiert. Aus den schliesslich eingereichten Projekten wählte die Eidgenössische Kunstkommission das Gemeinschaftswerk Buchwalders und Megerts. Um die Verantwortlichkeiten klar zu machen: der ETS-Direktor war mit dem Entscheid einverstanden.

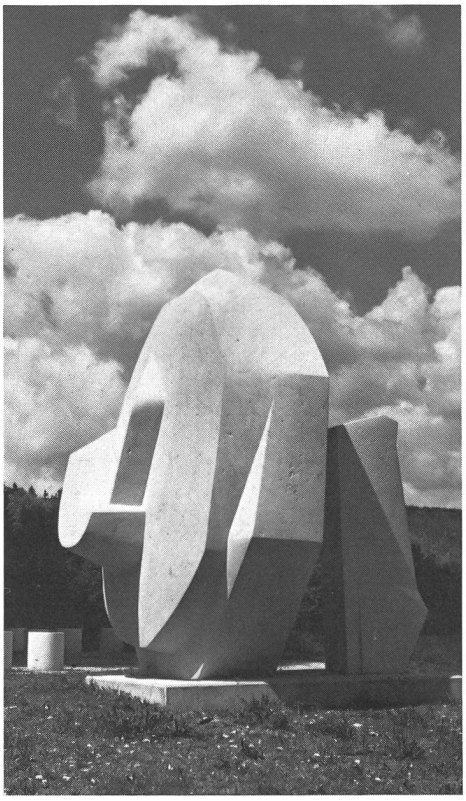
Hierauf folgte ein nicht minder spannendes Intermezzo von nicht weniger als 6 Jahren Dauer, indem sich die Gemeinde Leubringen und das Eidgenössische Amt für Bundesbauten mit der juristischen Frage auseinandersetzten, inwieweit für Kunstobjekte solcher Grössenordnung Baubewilligungen notwendig sind oder nicht. Der Kanton Bern entschied.

Was folgte, kommt einem Melodrama gleich. Kaum hingen Buchwalders Tücher, riss sie der winterliche Westwind auch schon aus den Angeln. Alle Gegner kamen zu ihrer vollen Satisfaktion. Während Monaten war das Bild auch ein gar trauriges. Indessen bemühten wir uns fieberhaft, das Windproblem zu lösen. Am 4. Mai dieses Jahres war es soweit. Die Tücher konnten stabilisiert werden. Ironie des Schicksals: gleichentags erschien in einer Tageszeitung die ernsthafte Frage, ob die Sache noch zu retten sei – mit einer Foto der Vorwoche!

Doch nun hängen sie wieder, und bewegen sich munter und gezähmt im Wind. Die Kunst ist eben doch Symbol unseres Lebens. Letzteres passt auch nicht jedem, oder allen zu jeder Zeit. Im End der Welt zu Magglingen, wie die Gegend eben heisst, ergeht es uns nicht anders. ■



Raffael Benazzi



Ödön Koch